



turellen und menschlichen Europa dient, ohne das es kein politisches und wirtschaftliches geben kann.

Schon im Oktober-I-Plenum gab die aus Slowenien stammende EU-Kommissarin Violeta Bulc eine Erklärung ab, die noch nicht verbindlich war, aber im Grundtenor positiv: "Die Kommission mag diese Idee. Wir werden sorgfältig in alle Richtungen überprüfen, wie wir die Mobilität junger Menschen erhöhen können. So schnell wie möglich werden wir dem Parlament einen konkreten Vorschlag vorlegen."

Manfred Weber stellte klar, daß er in seiner Plenarrede im September Vorschläge anderer aufgenommen habe, aber von diesen aufgrund eigener Jugenderlebnisse sofort begeistert gewesen sei: "Ich möchte deutlich machen, daß ich selbst jemand bin, der vom Interrail geprägt ist. ... Ich bedanke mich für die Unterstützung von zigtausenden junger Menschen, die im Internet, in den sozialen Medien die Idee aufgegriffen haben. Es gibt in Deutschland Umfragen, nach denen sie 84 Prozent der jungen Generation unterstützen." Auch Jean-Claude Juncker, die zuständige Kommissarin Bulc und der italienische Premierminister Matteo Renzi hätten sich dahinter gestellt: "Es gibt also ein Momentum, dieses Thema jetzt anzupacken, und wir sollten daran arbeiten. Übrigens ist auch beachtlich zu sehen, wer dagegen ist: Es sind die Nationalisten, die nicht wollen, daß man im Nachbarland den Freund sieht."

Alexander Graf Lambsdorff von den Liberalen schloß sich Webers Worten an: "Neben dem Europa der Verordnungen, der Richtlinien und der Gipfel brauchen wir auch ein Europa der Seele, des Herzens und der Basis. Welches bessere Mittel gibt es, als der jungen Generation die Chance einzuräumen, Europa kennenzulernen?" Rebecca Harms von den Grünen lobte ebenfalls, daß man so "mit relativ wenig Aufwand viel europäisches Zusammenwachsen und Verständigung erreichen kann. Ich sage das auch als ehemalige Interrailerin, die immer am Strand schlafen mußte, weil ich mir etwas anderes nicht leisten konnte." Diese Initiative könne zwar keinesfalls "eine ordentliche Jugendgarantie, ERASMUS, Europaschulen oder auch das Ökologische Soziale Jahr in der EU ersetzen, dafür aber so manche Hochglanzbroschüre und manche teure Imagekampagne."

40 Jahre Fanal von Zeitz

Den Internationalen Paneuropa-Tag nahm der Landesverband Berlin-Brandenburg der Paneuropa-Union Deutschland zum Anlaß für einen Gedenkakt zum 40. Jahrestag der Selbstverbrennung des vom DDR-Regime verfolgten evangelischen Pfarrers Oskar Brüsewitz vor der Michaeliskirche in Zeitz am 18. August 1976.

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem Landesverband Berlin der Christdemokraten für das Leben (CDL) in der Kirche der Christus-Gemeinde in Berlin-Mitte durchgeführt. Deren Pastor Erhart Zeiser begrüßte die zahlreichen Gäste herzlich und wies auf die freikirchliche Phase in der spirituellen Entwicklung von

Oskar Brüsewitz hin. CDL-Landesvorsitzender und Paneuropäer Stefan Friedrich verdeutlichte in seiner Eröffnungsansprache das Dilemma eines Christen bei der Bewertung der Opfertat: Schließt doch grundsätzlich der Schutzauftrag für jedes menschliches Leben in allen seinen Stadien eine Selbsttötung aus.

Den historisch fundierten Hauptvortrag zum Leben von Oskar Brüsewitz sowie zum Fanal von Zeitz und seinen Auswirkungen hielt PEU-Bundesvorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Stock. Stock ist Mitautor des Buches "Das Fanal. Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz und die evangelische Kirche", für das erstmals auch Archivquellen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR ausgewertet wurden. Bemerkenswert war der Umgang der Evangelischen Kirche mit der Selbstverbrennung von Brüsewitz. Während die meisten hohen Amtsträger, allen voran Manfred Stolpe als Leiter des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, die Tat mit größtmöglichem Schweigen zudecken wollten, hätten die Gläubigen ganz überwiegend mit großer Anteilnahme reagiert. Nachdem das westdeutsche Fernsehen über das Fanal gegen die Unterdrückung der Religionsfreiheit sowie die Anpassung gewisser kirchlicher Strukturen an die Diktatur informiert hatte, wurde das Begräbnis Brüsewitz' trotz scharfer Beobachtung durch die Stasi zu einem Massenbekenntnis für die Freiheit.

Stock schloß mit der Feststellung: "Vor vierzig Jahren begann das Ende der DDR". Der Opfertod Brüsewitz', aber auch die Ausbürgerung Wolf Biermanns und der Hausarrest des Dissidenten Robert Havemann hätten das Vertrauen in die SED unwiederbringlich zerstört und eine langsam, aber stetig wachsende Protestbewegung aufkeimen lassen.

In die anschließende lebhaftige Diskussion, die vom Chefreporter und Politik-Redaktionsleiter der Super-Illu, Gerhard Praschl, mit viel eigener Sachkenntnis moderiert wurde, brachte sich auch der langjährige Leiter des Brüsewitz-Zentrums Dr. Olaf Kappelt ein. Letzteres war unmittelbar nach dem Verzweiflungsakt des christlichen Widerstandskämpfers gegen den Kommunismus von der Führungsspitze der kurz zuvor gegründeten Paneuropa-Jugend Deutschland ins Leben gerufen worden. Es saß zuerst in Bad Oeynhausen und dann in Bonn. Im Sinne von Brüsewitz befaßte es sich mit der Ermordung, Unterdrückung und Verfolgung von Christen in der DDR. Die kommunistischen Geheimdienste, allen voran der sowjetische KGB und die Stasi der DDR, versuchten immer wieder, das Zentrum zu infiltrieren, worunter vor allem Kappelt zu leiden hatte.

PEU-Landesvorsitzender Jesko von Samson stellte in seinem Schlußwort zur Tagung den nicht nur zeitlichen, sondern auch inhaltlichen Zusammenhang zwischen dem 18. August, Tag der Selbstverbrennung Oskar Brüsewitz', und dem Paneuropa-Tag 19. August, der an das Paneuropäische Picknick von 1989 erinnert, her. Beide Tage seien Ereignissen gewidmet, die durch den Willen zur Freiheit bestimmt waren.